

# ...als wär's ein Stück von Zürich!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620378>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier Stadtpräsidenten zur Bedeutung des Bernhard-Theaters für Zürich

# ... als wär's ein Stück von Zürich!

«Welche Bedeutung hat das Bernhard-Theater für Zürich?»  
fragten wir drei ehemalige und den heutigen Stadtpräsidenten  
mit der Bitte um eine Antwort, wie sie sich aus  
jener Sicht ergibt, die den Jahren  
ihrer Amtszeiten entspricht.

Die Quintessenz aus  
diesen Antworten  
besteht aus zwei  
weiteren Fragen: Was  
wäre das Bernhard-  
Theater ohne Zürich?  
Und Zürich ohne das  
Bernhard-Theater? ...



Dr. Sigmund Widmer  
(Stadtpräsident 1966-1982)

Neben den zum Teil hochsubventionierten Zürcher Theatern nimmt das Bernhard-Theater eine Sonderstellung ein, weil es keine finanzielle Unterstützung aus Steuergeldern erhält. Dieses Theater ist deshalb gezwungen, Stücke zu spielen, die dem Publikum gefallen. Eigentlich ist das gar nicht so schlecht, und ich wünsche dem Bernhard-Theater weitere 50 erfolgreiche Jahre. Natürlich ist mir im Laufe der Jahrzehnte gelegentlich die Ehre widerfahren, auf der Bernhard-Bühne aufzutreten – meist unter dem Kommando von Hans Gmür. Dazu habe ich keinerlei Klage vorzubringen, und wie man sieht, habe ich es überlebt – vielen Dank.



Emil Landolt  
(Stadtpräsident 1949-1966)

Wir Zürcher haben ja viele Leute gern, aber am liebsten haben wir schon die Basler. Darum genoss Rudolf Bernhard bei uns so grosse Sympathien, über 20 Jahre lang. Wenn ich mich recht erinnere, starb Rudolf Bernhard im Jahr 1962. Zusammen mit seiner Witwe versuchte ich, das Theater zu erhalten. Man übertrug es rasch den Gebrüdern Grabowsky, so konnte die gute Tradition fortgesetzt werden. Und wie schon unter Ruedi Bernhard strömten die Leute ins Bernhard-Theater und erlebten dort – bis zum heutigen Tag – viele frohe Stunden. Dass es auch in Zukunft so bleiben wird, das wünscht Euch allen  
Euer Stapi Landolt

Fotos: RINGIER DOKUMENTATIONSZENTRUM



Dr. Thomas Wagner  
(Stadtpräsident 1982–1990)

Liebe Jubilarin

Schönheit und Würde sind für mich mit dem weiblichen Geschlecht eng verbunden. Deshalb gratuliere ich nicht in direkter Sprache dem Neutrum: «Das Bernhard-Theater feiert, und es ist für mich eine Ehre, es zu beglückwünschen», sondern meine herzlichen Wünsche richten sich eben an die anmutige, jugendlich wirkende, attraktive Jubilarin. Was wäre Zürich ohne Sie (das Bernhard-Theater) – was wären Sie (das Bernhard-Theater) ohne Zürich? Ich war und ich bin immer wieder beeindruckt von Ihrem Mut, Ihrer

Dynamik, Ihrer Leistung und ihrer Zuversicht. Sie spielen in unserer Stadt eine kulturpolitisch wichtige Aufgabe. In einer Zeit der zunehmenden Anonymität, Mobilität und Isolation einzelner Menschen führen Sie alle Bevölkerungs-schichten, junge und betagte Menschen, die in unserer Stadt leben oder arbeiten, zusammen. Sie wirken integrativ – verbindend – gemeinschaftsbildend. Auch gelingt es Ihnen immer wieder, aktuelle Szenen aus dem täglichen Leben – fröhliche, erheiternde, traurige, ernste, tragische – so darzustellen, dass diese glaubhaft sind und dass allen Menschen damit immer wieder, Sie attraktiv zu kleiden, originelle Programme zusammenzustellen, auch haushälterisch mit den Mitteln umzugehen und die Rolle des Theaterdirektors mit all seinen Facetten überzeugend und mit Humor zu erfüllen. Danke, lieber Eynar Grabowsky, dass Sie diese Ehe eingegangen sind und dass Sie nie aufgegeben haben. Ich wünsche der Jubilarin und auch dem Ehepartner sowie der ganzen Bernhard-Theater-Familie weiterhin viel Glück auf ihrem gemeinsamen Lebensweg – Sie, liebe Jubilarin, sind und bleiben ein Stück Zürich.



Josef Estermann  
(Stadtpräsident seit 1990)

Man hört oft, dass in Zürich das Geld die grösste Rolle spielt. Das ist sicher falsch. Darum möchte ich auch ausdrücklich die Tatsache, dass das Bernhard-Theater seit seiner Gründung mit eigenen Mitteln, also ohne staatliche Unterstützung arbeitet, nicht in den Vordergrund rücken.

Dennoch erheischt diese Leistung Respekt. Doch verdient – und genießt – dieses Theater mehr als nur Respekt. Es kommen bei unzähligen Zürcherinnen und Zürchern Sympathie und Verbundenheit dazu.

Dies gilt natürlich vorerst der beinahe atemberaubenden Vielfalt dessen, was hier seit fünf Jahrzehnten gezeigt wird. Für das Dialekttheater nimmt das Bernhard-Theater gesamtschweizerisch eine zentrale Stellung ein. Daneben sind Ensembles aus dem ganzen deutschsprachigen Raum regelmässig zu Gast. Das Cabaret und die zahlreichen Sparten der Kleintheaterkunst sind hier ebenso heimisch wie Operetten und Revuen, literarische und populärwissenschaftliche Veranstaltungen; auch der Bernhard-Apéro sei nicht vergessen.

Man stellt sich unwillkürlich die Frage, was denn die Klammer ist, welche das Programm zusammenhält. Der gemeinsame Nenner ist offensichtlich das Publikum. Das Publikum hat bekanntlich keinen einfachen Charakter, kann ungerecht, launisch und frech sein, aber wenn es in guter Form und bei froher Laune ist, gibt es kaum eine angenehmere Gesellschaft. Diesem Theaterpublikum haben sich das Bernhard-Theater und sein Leiter Eynar Grabowsky verschrieben.

Der bekannte Slogan auf den Inseraten dieser Bühne ist eine schöne Referenz für unsere Stadt: «Zürich – die Stadt mit dem Bernhard-Theater». Man könnte es auch umgekehrt formulieren, aus der Sicht der Stadt, in der es diese Bühne seit fünfzig Jahren gibt: Zürich hat im Bernhard-Theater Familienanschluss. Dafür sind wir dankbar.